



Bedroht der Kampf um Gleichberechtigung die Meinungsfreiheit?

Tim Guldemann

August 2023

Zusammenfassung

Mit der deutschen Afro-Amerikanerin Chenoa North-Harder, die an der Schauspielhochschule in Babelsberg studiert, und René Pfister, USA-Korrespondent des SPIEGELS und Verfasser des Bestsellers „Ein falsches Wort“ diskutiert Tim Guldemann, wie im Kampf gegen Diskriminierung liberale Grundsätze verletzt werden können.

Das ISPSW

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



Analyse

Ihre eigene Diskriminierung erlebte North-Harder als Identitätskrise: „Für mich war es vor allem in jungen Jahren sehr schwer in Deutschland, weil ich nie dazugehört habe als Kind (...). Dass die Grundannahme von jedem, der mit mir redet, immer ist, dass ich nicht Deutsche bin, ist einfach verletzend“.

Bedeutet Diskriminierung, dass die privilegierten alten weißen Männer diese Diskriminierung gar nicht verstehen können und sich deshalb gar nicht dazu äußern sollen und dürfen? North-Harder hält das für Humbug, denn „durch eure Sichtweisen, könnte ich versuchen zu verstehen, wie es dazu kommt, dass ich erlebe, was ich erlebe (...). Das einzig Wichtige ist aber, dass man verstehen muss, dass man diesen Schmerz nicht nachvollziehen kann, vor allem den systematischen Schmerz, der sich über Generationen zieht“.

Soll die Gleichberechtigung verordnet werden, zB durch das Gendern in öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und TV-Anstalten, in Zeitungen oder für staatliche Dokumente? „Wieso denn nicht?“, findet North-Harder, „Ist es so anstrengend, zu gendern und dadurch Menschen mit einzuschließen, die sich sonst ausgeschlossen fühlen und dadurch verletzt sind?“ – Pfister ist zwar für die Nennung beider Geschlechter - „Lehrer und Lehrerinnen“ -, aber gegen den Genderstern, weil die Leute es nicht wollen und das Gendern eine politische Verortung sei und in der Sprache einer akademischen Elite auch viele Leute ausschließe.

Was macht man mit der historisch belasteten Erbschaft, wie geht man in Berlin mit der Mohrenstraße um? Pfister findet, dass man im öffentlichen Raum keine Namen mit klarer rassistischer Konnotation behalten sollte, wenn dazu unter den Betroffenen Konsens bestehe. Dagegen North-Harder: „Straßennamen sollten auf gar keinen Fall geändert werden, das ist Teil der Geschichte Deutschlands. (...) Es wäre schade, so eine Geschichte einfach verschwinden zu lassen, wenn sie doch so viel darüber aussagt, was passiert ist. Ich fände es viel interessanter, da ein Schild hinzuhängen und zu sagen ‚Guck mal, diese Straße wurde so benannt‘ oder ‚diese Statue wurde für einen Sklaventreiber aufgestellt‘.“

Ist es diskriminierend, von Clan-Kriminalität zu sprechen und sie explizit als solche zu bekämpfen? „Dass es Familien gibt, die Kriminalität als Geschäftsmodell haben, ist ein Fakt“, so Pfister, „man muss auf der einen Seite eine halbwegs sensible Sprache haben, auf der anderen Seite aber auch einfach Dinge ansprechen, die ein Problem sind. (...) Wenn man die Sprache so fein einstellt, dass Probleme nicht mehr angesprochen werden“, dann würde das dazu führen, dass „ganz viele Leute sagen, hier läuft aber was ganz Grundsätzliches schief und niemand adressiert es.“ Das wäre „nur Wasser auf die Mühlen von Rechtspopulisten“.

Wie weit ist es legitim, Dinge zu tun, die als kulturelle Aneignung kritisiert werden? Darf ein Weißer Othello spielen oder eine afrikanische Frisur tragen? „Warum nicht?“, sagt North-Harder, aber „wenn sich das zB in die Modebranche reinträgt, wenn ich eine Vogue sehe und da ist jemand mit einer traditionellen Haartracht oder Kleidung aus Ghana und diese Person ist aber weiß, dann finde ich es problematisch.“

Soll für die Gleichberechtigung diskriminierter Gruppen noch mehr getan werden oder besteht die Gefahr, dass dadurch liberale Grundsätze in Frage gestellt werden oder dass anti-woke-Positionen zum rechtspopulistischen Wahlkampfthema gemacht werden? – Das Kernargument seines Buches sieht Pfister darin, dass „nicht nur in den USA, sondern auch in Europa ungefähr die Hälfte der Menschen sagen, sie können nicht mehr offen darüber reden, was sie denken, nicht mehr offen ihre Meinung sagen.(...) Und was man in Amerika über die letzten 15-20 Jahren erlebt hat, ist, dass aus einer berechtigten Frustration darüber, dass Gleichberechtigung nicht da ist, versucht wurde, den liberalen Rechtsstaat und die Prinzipien der Meinungsfreiheit zumindest zu hinterfragen.(...) und das halte ich für eine gefährliche Entwicklung. Und was wir im Moment in Amerika sehen,



ist, dass die Rechte damit beginnt, ihre staatliche Macht dafür einzusetzen, um das, was sie auf der anderen Seite für falsch hält, richtig zu bekämpfen“.

North-Harder: „Es gab schon immer Menschen, die Angst davor hatten, ihre Meinung zu äußern und dass sie dann diskriminiert wurden. Ich glaube, das Problem ist jetzt, dass die Menschen, die das immer durften, ohne dafür belangt zu werden, (...) jetzt halt erfahren, dass es diesen Umschwung gibt und dass jetzt diese Menschen sich selbst in ihrer Meinungsäußerung bedroht fühlen.“

Anmerkungen:

Der Beitrag gibt die persönliche Auffassung der Gesprächspartner wieder und erschien erstmalig im Newsletter *DEBATTE ZU DRITT*. Der Podcast ist zu hören über **Spotify**: [Bedroht der Kampf um Gleichberechtigung die Meinungsfreiheit? – mit Chenoa North-Harder und René Pfister - Tim Guldemann - Debatte zu Dritt | Podcast on Spotify](#) oder **Apple Podcasts**: [Tim Guldemann - Debatte zu Dritt: Bedroht der Kampf um Gleichberechtigung die Meinungsfreiheit? – mit Chenoa North-Harder und René Pfister on Apple Podcasts](#) oder über die Website www.timguldemann.ch abrufbar.

Über den Autor dieses Beitrags

Tim Guldemann, geb. 1950 in Zürich, Studien und Forschungsaufenthalte in Zürich, Lateinamerika, Stockholm und am Max-Planck-Institut in Starnberg, 1979 Promotion, 1979-82 Forschungstätigkeit in der und über die Sowjetunion. 1982 Eintritt in den diplomatischen Dienst. 1996 Honorarprofessur an der Uni Bern, 1996-1999 Leiter OSZE-Missionen in Tschetschenien und Kroatien, 1999-2004 Botschafter in Teheran, 2004-2008 Lehr-tätigkeit an der Uni Frankfurt, 2007/08 Stellvertretender Sonderbeauftragter des UN-Generalsekretärs im Kosovo, 2010-15 Botschafter in Berlin, 2015-18 schweizerischer Parlamentsabgeordneter. Seit 2018 Präsident des Museumsrates des Schweizerischen Nationalmuseums.

Tim Guldemann ist verheiratet mit Christiane Hoffmann, zwei Töchter, lebt in Berlin. Bücher über Lateinamerika, Wohlfahrtsstaat, Sozial- und Arbeitsmarktpolitik, Sowjetunion und „Aufbruch Schweiz“.



Tim Guldemann